

Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (2003)
Heft: 28

Artikel: L'accordéon s'appelle amour
Autor: dell'Avo, Franca
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631314>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

L'accordéon s'appelle amour



Die Hitze liegt seit Tagen in der Luft, Annick Delapierre und ich sitzen im Schatten und trinken selbst gemachten Holunderblütensirup. «Voilà juste un an que je suis allée en Italie pour acheter mon accordéon», erzählt Annick. Also feiern wir heute den ersten Geburtstag ihres wunderschönen Instruments.

Vor rund zwei Jahren kam Annick ins Südbündner Val Poschiavo, um im Frauenkollektiv der Giardiniera Fondovilla Poschiavo mitzuarbeiten. Weit weg von ihrer Heimat, der Welschschweiz, genauer Genf.

Warum so weit? «Eine unglückliche Liebesgeschichte ...», schmunzelt sie. Aber auch der Reiz, in einem Frauenprojekt mitzuarbeiten, mit viel Idealismus und Liebe zur Natur. Dass ihr Beruf – Gärtnerin – männerdominiert ist, spürte sie bereits während ihrer Lehrzeit; als einzige Frau in der Berufsschule und im botanischen Garten. Da setzte das Engagement im Lesbienzentrum in Genf ein notwendiges Gegengewicht.

Ein wichtiger Ausgleich ist auch die Musik: «Die Musik findet eher drinnen statt, die Gartenarbeit draussen. Draussen ist frau der Natur ausgesetzt, spürt die Jahreszeiten, spürt den Wind, die Sonne, den Regen», meint Annick. Die-

sen Kontakt zur Natur braucht sie, um Lieder zu schreiben – um Musik zu machen.

Wie es angefangen habe mit der Musik, möchte ich wissen. Nun, sie habe schon immer gerne gesungen, vor allem am Schüttstein beim Geschirrspülen. «Fermes la porte, Annick chante!», hiess es dann in der Familie. Mit neun Jahren begann sie mit dem Klarinettenstudium, später besuchte sie das Konservatorium. Annick spielte auch Theater. Es stellte sich die Frage, in welche Richtung es weitergehen sollte. Der Besuch der Scuola Dimitri in Verscio gab ihr die Gewissheit, dass es die Musik ist, die sie auf dem weiteren Weg begleiten wird.

Unterdessen ist ein abendfüllendes Programm entstanden, das zu hören sich lohnt. An einem Abend im Juni finden sich im «Fienile», einer alten Scheune in Cantone bei Poschiavo, Fangemeinde und BewohnerInnen des Tals zum Konzert ein. Es ist faszinierend, Annick zuzuschauen, wie sie mit ihrem Akkordeon verschmilzt und beim Singen ihren Charme versprüht. Der Stil ihrer Musik ist die «Musette française»: alte Lieder aus Paris – Valse, Java und Tango. «Der Welschschweiz und vor allem Genf fehlen musikalisch-kulturelle Wurzeln. Da gibt es keinen eigenen Stil, die Musik ist ganz unter dem Einfluss von Frankreich», stellt Annick fest. «Nicht wie in der Deutschschweiz, wo es in den verschiedenen Dialekten zig Lieder gibt.»

Ein Wunsch der Musikerin ist es, die «Musette française» mit traditioneller Schweizermusik zu mischen. Grenzen zu überschreiten, im musikalischen wie im kulturellen, die verschiedenen Sprachen einzubeziehen: Französisch, Deutsch, Italienisch. «Wie die Zugfahrt von Genf nach Poschiavo, über alle Sprachgrenzen führt der Weg, und über die Lautsprecher tönt es: Bonjour, Grüezi, Allegra, Buon giorno.» Ein Lied von Annick ist auf diesem Weg entstanden: «Hups, über

den Röstigraben ...». Eigentlich fehle noch eine schweizerdeutsche Strophe, meint sie, aber da sie dieser seltsamen Sprache (noch) nicht ganz mächtig ist, wartet sie auf eine, die sie ihr schreibt – auch der Jodel ist noch nicht ganz ausge-reift, mais ça viendra ...

Die Themen, die Annick in ihren Liedern aufgreift, sind vielseitig. Da gibt es zum Beispiel eines über den Irrsinn der Schönheitsideale – da doch Falten ein Ausdruck von Freude und Leben sind. Und ein zauberhaftes Lied handelt von einer «Potion magique», die sie so klein machen würde, dass sie in die Blumen schlüpfen könnte.

Den Blick eines Kindes auf seine Urgrossmutter beschreibt die Liedermacherin im «Chanson pour mon arrière-grand-mère». Ihre gesamte Verwandtschaft wischte sich die Tränen ab, als sie es in Genf zum ersten Mal sang.

Lachtränen fliessen lässt das Lied über die Mens. Das monatliche elende Gefühl, Schmerzen und Pein – um es zu ertragen, muss frau es mit Humor besingen ...

Auf die Frage, wie denn so ein Lied entsteht, meint sie: «C'est le texte, qui dirige la musique.» – Aber manchmal komme auch beides gleichzeitig. Im Moment hat Annick noch ein paar «fremde» Lieder im Programm. Da sie sich aber nicht als Sängerin und Interpretin, sondern als Liedermacherin versteht, möchte sie die Chansons von Boris Vian, Barbara, Charlie Chaplin und Yvette Guilbert baldmöglichst durch eigene ersetzen.

Auf «La petite valse pour hurler» war ich am Konzert am meisten gespannt. Ich hatte es bereits im trauten FrauenLesbenkreis gehört, und Annick und ich hatten im Vorfeld diskutiert, ob sie es an einem öffentlichen Konzert singen könne. Das Lied über die Liebe zwischen Frauen hatte sie an lesbischwulen Anlässen gesungen wie «une lettre à la poste» – ganz selbstverständlich. Hier war sie zum ersten Mal nervös. Aber Annick sieht es auch als ihre Aufgabe, Themen auf die Bühne zu bringen, die einer Sache dienen. So wird es nicht das einzige Lied mit lesbischer Thematik in ihrem Repertoire bleiben. Einige Ideen liegen auch noch in der Schublade – bereit zum Ausbrüten.

Franca dell'Avò

Kontakt: Annick Delapierre, Giardiniera Fondovilla, 7742 Poschiavo, Tel. 081 844 14 33.